



„Der Letzte macht das Licht aus“
- Wie sich das Schicksal von
uns Deutschen entschied:

9. November - Tag des Mauerfalls

Einmal gerufene Geister sind mitunter schwer loszuwerden. Zumal, wenn es sich um höchst reale, diesseitige und noch dazu recht selbstbewusste Geister handelt.

Die Berliner Mauer, mehr als 28 Jahre lang das Symbol der Trennung von West- und Ostdeutschland, fiel in der Nacht von Donnerstag, dem 9. November, auf Freitag, den 10. November 1989. Dermaßen sang- und klanglos, wie es so niemand erwartet hätte.

Sicher, es war viel passiert, in diesem Jahr, dem Schicksalsjahr der Deutschen, doch was sich am frühen Abend des 9. November zusammenbraute, hatte schon eine ganz eigene Note. Ein Hauch von Wahnsinn wehte durch Ost-Berlin; Unvermögen, gepaart mit Ratlosigkeit und Realitätsverlust.

Die Führung eines Staates bricht zusammen, der immer



darauf gepocht hatte, autonom zu sein, und der nun ohne führende Hand des großen Bruders ziellos dahin

treibt. Blanker Aktionismus kennzeichnet die Situation einen Monat nach den Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der Staatsgründung der DDR, zu denen der mächtigste Mann der östlichen Hemisphäre erschienen war und von Glasnost und Perestrojka kündete.

Honecker hatte am 18. Oktober abgedankt, ein Egon Krenz war an seine Stelle getreten. Doch die Realität galoppierte den soeben erst ins Machtvakuum Gespülten davon. Am 23. Oktober demonstrieren 300.000 Menschen in Leipzig für ihre Freiheit, am 25. Oktober verkündet Gennadij Gerassimow, der Sprecher des sowjetischen Außenministeriums, dass ab sofort alle kommunistischen Bruderstaaten die Geschicke ihres Landes selbst bestimmen dürfen, am 4. November kommen am Ostberliner Alexanderplatz eine halbe Million Demonstranten zusammen....

Günter Schabowski, Mitglied des SED-Politbüros, liest am 9. November 1989 in einer Pressekonferenz um 18:57 Uhr vor laufender Kamera eher beiläufig von einem Zettel einen Ministerratsbeschluss über eine neue Reiseregulierung vor: „Privatreisen nach dem Ausland können ohne Vorliegen von Voraus-

setzungen (Reiseanlässe und Verwandtschaftsverhältnisse) beantragt werden. Die Genehmigungen werden kurzfristig erteilt. Die zuständigen Abteilungen, Pass- und Meldewesen der Volkspolizeikreisämter in der DDR sind angewiesen, Visa zur ständigen Ausreise unverzüglich zu erteilen, ohne dass dafür noch geltende Voraussetzungen für eine ständige Ausreise vorliegen müssen. Ständige Ausreisen können über alle Grenzübergangsstellen der DDR zur BRD erfolgen.“

Auf die Frage eines Journalisten: „Wann trifft das in Kraft?“ antwortet Schabowski, während er in seinen Papieren blättert, „...das tritt nach meiner Kenntnis – ist das sofort, unverzüglich.“ Dieser Ministerratsbeschluss war, so stellte sich später heraus, noch gar nicht verabschiedet worden, doch nun hatten ihn zig Sender in alle Welt ausgestrahlt. Die Sache bekam eine Eigendynamik, die sich nicht mehr kontrollieren ließ. Noch in der Nacht eilen Tausende Ost-Berliner zu den Grenzübergängen und verlangen, passieren zu dürfen.

Zu diesem Zeitpunkt waren Grenztruppen und Passkontrollen noch völlig ahnungslos. Ohne konkrete Befehle geben sie dem Druck

der Massen nach: Kurz nach 23:00 Uhr wird zunächst der Grenzübergang Bornholmer Straße, später dann noch weitere Übergänge in Berlin sowie auch an der innerdeutschen Grenze geöffnet.

In einem beispiellosen Freudentaumel fallen sich fremde Menschen in die Arme und feiern spontan die Öffnung der Mauer. Bereits am späten Abend wird von der Öffnung der Grenzübergänge im Fernsehen berichtet.

„Am 9. November,“ erinnert sich die Ostdeutsche Christel Dux an die Ereignisse, „saß ich vor meinem Fernseher, mein Mann hatte Dienst. Ich sah die tägliche Pressekonferenz mit Günter Schabowski, und wollte schon wechseln, als ein Zettel vor Schabowski gelegt wurde. Gedankenverloren nahm er den Zettel in die Hand und las vor: *„Soeben sei beschlossen worden, daß jeder Reisewillige der DDR in die BRD darf.“* Man sah Schabowski an, er konnte kaum glauben, was er vorlas. Kurze Zeit später sah man im Fernsehen Menschen brüllen.

Am nächsten Tag, einem Freitag, gingen die Kinder nicht in die Schule; sie gingen statt dessen in den Westen. Niemand dachte damals an Schule oder Unterricht.“

Das Wochenende ergießen sich endlose Trabi- und Wartburg-Schlangen nach West-Berlin, eine Flut von mehreren Millionen DDR-Bürgern setzt sich westwärts in Bewegung. Sie besuchen Verwandte, besichtigen Städte durchstreifen die Einkaufsparadiese - mit 100 Mark Begrüßungsgeld in der Tasche. „Irgendwann fällt jede Mauer,“ mit dieser Weisheit hatte sich ein Sprayer auf dem Trennungswall von Ost und West verewigt – doch diese Mauer war bereits dermaßen löchrig, dass es nur noch eines Windhauches bedurfte, sie zu Fall zu bringen.

25
years

1989, acht Jahre DAZ. Was ist in diesem Jahr nicht alles passiert: Ende Januar verzichten die Kommunisten in Ungarn auf ihre Führungsrolle, im Februar geben sie in Polen die Macht ab, im Mai beginnt Ungarn mit dem Abbau der Grenzanlagen nach Österreich. Ein Exodus tausender Ausreisewilliger DDR-Bürger beginnt.